

## 16. SONNTAG IM JAHRESKREIS C

Lesungen: Gen 18,1-10a / Kol 1, 24-28

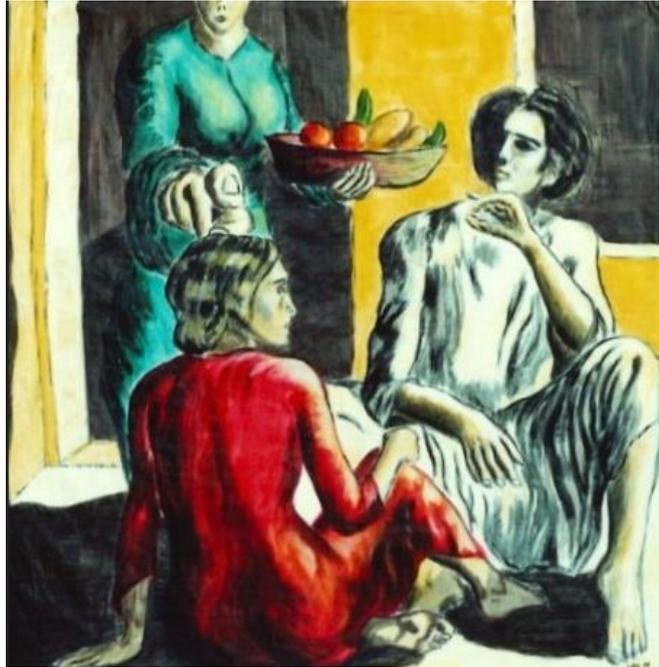
Evangelium: Lk 10, 38-42

Predigt

I

Ist es nicht zu kühl, dann ist es zu heiss. Wetter ist in unseren Breitengraden Dauerthema. Immerhin haben wir dann etwas zu reden.

Bringt jemand das Thema Klimawandel ins Gespräch, wird die Diskussion meist hitzig.



Im Orient ist die Hitze kein Thema.

Sie ist einfach da.

Während des Tages bleibt nicht viel mehr übrig, als vor dem Zelt im Schatten zu sitzen, wie es Abraham tat.

So erzählt es die Geschichte der 1. Lesung.

Drei Männer tauchen auf. Abraham geht ihnen entgegen und lässt sie bewirten. Damit die Lesung nicht zu lang wird, wurde der entscheidende Teil gekürzt: das Gespräch zwischen den Männern und Abraham, während Sara drin im Zelt zuhört.

Wir hörten nur den Schluss:

Sara werde in einem Jahr einen Sohn haben.

Sara kann darüber nur lachen. Dafür ist nun wirklich zu alt.

Es ist eine Geschichte, die davon erzählt, wie bei einem Besuch eben mehr passiert, als erwartet.

Aus Fremden können Freunde werden, wie wir im Eingangslied gesungen haben.

Gäste können überraschen. (KG 593)

II

Auch ich koche gerne für Gäste.

Das ist einerseits mit Aufwand verbunden, klar.

Aber sitzen dann alle bei Tisch, dann kommen Gespräche in Gang, werden Erlebnisse ausgetauscht, Ideen entwickelt.

Anstandshalber sagen ohnehin alle am Schluss, es habe geschmeckt.

Essen und Trinken hält nicht nur Leib und Seele zusammen.

Essen und Trinken bringt auch Menschen zusammen.

„Bei einer Mahlzeit bewirtest du zwei Gäste: den Leib und die Seele.“ – schrieb der griechische Philosoph Epiktet.

Auch das Evangelium erzählt die Geschichte von einem Besuch.

Jesus trifft sich mit Martha und Maria.

Maria sitzt Jesus zu Füßen und hört ihm zu.

Martha beschwert sich, dass Maria ihr die ganze Arbeit überlasse.

Nicht wenige stossen sich an diesem Evangelium.

Die, die sich abmüht und arbeitet, Martha, – sie wird dafür getadelt.

Und die, die nichts tut, einfach dahockt und zuhört, - ausgerechnet sie wird gelobt.

Mit scheint, die Reaktion der Martha ist weit verbreitet:

Viele sind Krampfer, mühen sich ab bis zum Gehtnichtmehr und ärgern sich über all die, die vermeintlich weniger tun.

Man ärgert sich über die, welche am helllichten Tag an der Bahnhofstrasse im Café sitzen können.

Man ärgert sich über die, welche mit scheinbar weniger und leichter Arbeit viel mehr verdienen.

Man ärgert sich über die, welche alles viel lockerer und gelassener nehmen.

Jesus tadelt Martha nicht, weil sie arbeitet, sich kümmert und sorgt.

Auch er weiss:

Arbeit ist mehr als nur Job, Erwerb, Geld verdienen, den Lebensunterhalt bestreiten.

Arbeiten können bedeutet, dem Leben einen Sinn geben.

III

Aber – und darauf macht mich diese Geschichte von Maria und Martha aufmerksam:

Martha ist zu beschäftigt, um spüren zu können: es gibt noch andere Dimensionen im Leben gibt, als nur zu arbeiten, sich zu sorgen und sich womöglich zu ärgern.

Maria setzt sich Jesus zu Füßen und hört.

Maria hört auf den, der von einem Leben redet, das nicht in unserer Hand liegt: Jesus.

Jesus redet vom Reich seines Vaters, von der Herrlichkeit Gottes, die verborgen war.

So formuliert es Paulus im Kolosserbrief.

Doch – «Mein Reich ist nicht von dieser Welt.» (Joh 18,36) – sagt Jesus vor Pilatus.  
Deshalb ist es vielen verborgen, zu wenig greifbar.

Was aber auch immer geschieht und kommen wird, liegt nicht in unseren Händen.

Daran erinnert die Figur von Maria, die Jesus zuhört.

Beide Frauen sind für mich ein Bild für den Ausgleich, den auch ich immer wieder suchen muss:

Ich muss tun, was ich kann und was in meinen Möglichkeiten liegt.

Daran erinnert mich Martha.

Doch unserem Tun fehlt immer was, so sehr wir uns abmühen.

Darum soll ich immer auch auf jene Stimme hören, die mich daran erinnert:

Nicht ich kann und muss die Welt, die Kirche oder was auch immer retten.

Erlösung und Rettung kommen von Gott.

Maria hat das Bessere gewählt, sagt Jesus.

Maria vertraut jenem Gott, von dem Jesus erzählt.

Er ergänzt, was unserem Tun fehlt.

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg